

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 30 (1943)
Heft: 11: Sprachschulung

Artikel: Der Lesekasten im Dienste des Rechtschreibeunterrichts
Autor: Schöbi, Karl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-542024>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ein Erlebnis zustande bringen. Die Behauptung, die Grammatik mache die Schüler „mundtot“, erfährt damit ihre Bestätigung. Die grammatischen Bildungsarbeit darf sich nicht bloss auf den Aufsatz und die Rechtschreibung beschränken. Sie sollte ebenso sehr den mündlichen Ausdruck fördern. Zwar hat man ja nicht so unrecht, wenn man vorhält, jedermann müsse im Leben Briefe schreiben; aber die wenigsten kämen in den Fall, hochdeutsche Reden halten zu müssen. Wer aber schreiben will, muss den Wortschatz und die Formen zur Verfügung haben. Zuerst war das Wort! Das eine ist ohne das andere nicht denkbar. Es kommt nur darauf an, wie die Sprach-

lehre betrieben wird. Sie muss möglichst viel Gelegenheit zum Sprechen — zum korrekten und guten Sprechen — schaffen. Wir haben da Wegweiser, auf die wir uns verlassen können, so Rudolf Hildebrand, Gansberg, Otto v. Geyser. An Sprachlehren, die all diesen Forderungen in hohem Masse entgegenkommen, erwähne ich nur Dietland Studers „Deutsches Sprachbüchlein“ und die neue Sprachlehre für die Primarschulen des Kantons St. Gallen.

Das Lehrmittel macht es aber nicht aus, sondern der Lehrer. Jeder hat sich (und von jeher) um dieselben Schwierigkeiten zu mühen und sich in der täglichen gewissenhaften Kleinarbeit zu bewähren. Karl Dudle.

Der Lesekasten im Dienste des Rechtschreibeunterrichts

Orthographisch richtig schreiben ist auch ein Ziel unseres Deutschunterrichtes, das der grösste Teil unserer Schüler in den 8 Schuljahren erreichen sollte.

Die Grundlage zu einer sicheren Rechtschreibung ist aber schon in der ersten Primarklasse zu legen. Der Weg zu diesem Ziele führt über ein feines Hören zu einem richtigen, deutlichen Sprechen und schliesslich zu einem fehlerlosen Schreiben.

Die Laute werden heute meist nach dem analytisch-synthetischen Verfahren eingeführt. Die Wortbildlesemethode, von der in diesen Blättern auch schon berichtet wurde, geht von Wortbildern aus, wird aber kaum darum herumkommen, speziell des Schreibens wegen, auch die Einzellaute gesondert zu üben.

Schon die Einführung der Laute erfordert erfahrungsgemäss viel Arbeit, Mühe und methodische Kniffe und erst die Verbindung der Einzellaute zu Wörtern, das fliessende Lesen, ist wieder ein Teilziel für sich.

Als zweckmässiges Lehrmittel für das erste Lesen habe ich den Lesekasten erfahren. Er ist zwar in Lehrmittelgeschäften zu

beziehen. Wem aber die Mittel zur Anschaffung fehlen, der stellt ihn auch grad selbst her. Deckel von Schachteln und leere Zündholzschäckelchen (von schwedischen Zündhölzern) lassen sich überall auftreiben. Vier Reihen Schäckelchen von je 6 genügen und lassen sich in den Deckel hineinlegen, besser hineinleimen. Die Ecken des Deckels aber dürften mit Leinwand oder zähem Papier verstärkt werden. Aus weissem Halbkarton oder dünnem Karton schreibe ich auf der einen Seite die Steinschriftbuchstaben EITWR und auf der andern Seite die entsprechenden Antiquabuchstaben e i t w r usw. und schneide sie aus in einer Grösse, dass sie gut in die Zündholzschäckelchen passen. Während der Setzer in der Buchdruckerei die Buchstaben alphabetisch geordnet vor sich hat, braucht das beim Schüler gar nicht so zu sein. Er ordnet die Buchstaben in der Reihenfolge der Einführung, also z. B. nach der St. Galler Fibel A I O H S L. Schon in der ersten Zeit, da erst diese Buchstaben geschrieben werden, beginnen bereits die ersten Diktate. Statt des üblichen Diktates auf die Tafel aber lässt sich nun der Lesekasten zu diesem Zwecke sehr gut verwenden.

den, d. h. die betr. Wörter lassen sich ebenso gut legen, statt schreiben.

Wie macht sich nun ein solches Diktat bei Benützung des Lesekastens? Beispielsweise sollen Haustiere mit den Buchstaben gelegt werden. Wir lassen solche durch die Schüler aufsuchen und lautieren, dann legen. Wer zuerst fertig ist, darf zur Belohnung das betr. Wort an die Wandtafel schreiben und dort steht es nun gross zur Kontrolle auch für die Schwächeren. Es ist jedesmal eine Freude für den Lehrer, wenn er sieht, wie das junge Völklein schafft und ein jedes gerne das erste wäre.

Kommt dann das 2. Halbjahr, wo auch die Kleinbuchstaben gelegt werden können und nur mehr der Kopf gross ist, so gibt es noch weit interessantere Legeaufgaben. Es lassen sich da ja leicht Wörter mit ie, mit Dehnungs-h, mit Schärfungen legen und so wird ein guter Unterbau zur späteren Rechtschreibung gelegt.

Warum ich diese Art Diktat dem gewöhnlichen weit vorziehe? Auge und Hand haben

da ein jedes wieder eine besondere Arbeit zu tun. Der Griffel, mit dem sich unsere Schüler so manche Stunden abplagen, hat Ruhe. Falsche Wortbilder sind viel leichter zu korrigieren, das braucht keine Kreide und keinen Korrekturstift und kann während des Diktates gemacht werden. Der Lehrer geht von Bank zu Bank und hat ja ständig die Uebersicht auf die arbeitende Klasse.

Für die erste Klasse dürfte es genügen, wenn sie zur Einsicht kommt, dass man alle Namen gross schreibt, alle die Namen von Menschen und Tieren, von Blumen und Früchten, von Kleidern und allen Dingen, sie sich mit der Hand fassen lassen. Wenn aber konsequent darauf gehalten wird, dass viele derartige sprachliche Uebungen gemacht werden, so werden beim Legen nicht bloss die Einzelbuchstaben rascher erkannt, sondern auch ganze Wortbilder eingeprägt, was sicher nicht ohne guten Einfluss auf die künftige Rechtschreibung bleiben kann. Darum gewährt dem Lesekasten allüberall Eingang in unsere Unterschulen!

Karl Schöbi.

Noch einige Pillen zur Rechtschreibung

Um es kurz zu sagen: Es ist ein ewiger Kampf in der Schule gegen das Heer der Fehler. Und das Vorrücken hält so schwer. Böse Rückfälle stellen Geduld und Ausdauer oft auf eine harte Probe. Da korrigierst du einen Aufsatz oder irgend eine andere schriftliche Arbeit, und schon sind sie wieder da, die bösen Schreibfehlerteuflchen, die du erst heute noch und gestern und die ganze Woche, ja schon das ganze Jahr aus dem Felde schlagen wolltest. Ganz abgesehen von den Fehlern aus dem Reiche der Sprachlehre, den falschen Fallendungen, verwechselten Zeiten usw. hapert es immer wieder in der Rechtschreibung. Da hat wieder einer eine Schwäche im Gross- und Kleinschreiben. Ein anderer kommt dir mit duftenden Rossen entgegen. Der dritte bet-

tet noch in der Kirche. Ein vierter mahlt schon alte Möbel und wird bald ein neues Follbrot auf den Markt bringen. Und der fünfte hat sonst zu viel Weisheit verschluckt. Also immer wieder diese Unsicherheit in der Dehnung und Schärfung, diese Verwechslung von klanggleichen Wortpaaren, und dazu noch die verflixten Flüchtigkeitsfehler. Schliesslich wirst du gar noch zum Leerer degradiert. Wie sollst du da nicht einmal deinen Kragen richtig leeren dürfen.

Aber schliesslich musst du halt die Rechtschreibung doch wieder lehren. Und was gibt es da anderes, als immer wieder zu üben und noch einmal zu üben. Es genügt nicht, wenn du irgend eine Uebung einmal im Jahre machen lässt. Das ist soviel wie ein Tropfen Wasser auf einen heissen Stein. Ein-